Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 22 (1980)

Heft: 10: Solidarität mit geistig Behinderten

Artikel: Der Mensch wird immer wieder geboren

Autor: Schroeter, Ute

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SOLIDARITÄT

mit geistig behin
der ten

DER MENSCH WIRD IMMER WIEDER GEBOREN

Die autorin des folgenden artikels lebt in Schottland in einem camphill–dorf, wo behinderte und nicht behinderte zusammenleben. Das dorf besteht aus verschiedenen häusern, in denen grössere und kleinere familien leben. Neben den hauseltern leben geistig behinderte erwachsene und – je nach grösse der familie – ein oder zwei nichtbehinderte mitarbeiter und ev. auch die kinder der hauseltern. Während des tages arbeiten alle auf der farm, in holzwerkstätten, wo spielsachen hergestellt werden, in der schreinerei, in der bäckerei, die nicht nur das dorf mit brot und kuchen beliefert, sondern auch absatz in der benachbarten stadt findet. Auch in den haushaltungen wird gearbeitet, stoffpuppen werden genäht, in einer kupferwerkstätte werden schmuck und hübsche glokken hergestellt. So findet jeder einen geeigneten arbeitsplatz. Die nichtbehinderten leiten eine dieser gruppen. Die behinderten sind stolz auf ihre arbeit und sie sind erstaunlich selbständig, da sie arbeiten verrichten, bei denen sie auch das endprodukt miterleben, wo sie sagen können, das habe ich gemacht. (Ich denke dabei an unsere arbeitsteilung, wo man vielleicht endlos irgend eine schraube in irgend ein loch hineinschraubt, was einem ja bald sinnlos vorkommen muss.) Am abend gibt es verschiedene veranstaltungen: vorträge, singen, interessengruppen, die irgendetwas lernen oder zusammen etwas unternehmen, aber auch freie abende, an denen jeder selbst wissen muss, was mit sich anfangen. Solche dörfer werden aus anthroposophischen ideen aufgebaut und nach diesen versucht man zu leben.

Red.

Solidarität: – zusammengehörigkeitsgefühl – gemeinsamsein mit "geistig behinderten." Nun, meine erst überwindung ist "geistig" behinderte, denn wenn man im englischen sagt "mentally handicaped", so ist das nicht eigentlich **geistig** behindert. Denn da geht man von dem aus: der geist ist nicht behindert, er kann gar nicht behindert sein, und das geistige im menschen ist nie behindert – es ist das gefäss in das sich der geist ergiesst, das behindert ist, und folglich kann sich der geist nicht im richtigen masse ergiessen.

Ich gehe von der tatsache aus, dass wir alle mensch sind und folglich alles gemeinsam haben, was mensch in uns ist. Wir sind auch den gleichen gesetzen unterlegen, den gleichen grundtrieben und verlangen.

Unterschiede gibt es schon, z.b. beim schmerzempfinden, da haben wir grösste variationen und oft (ich sage nicht immer) sind die empfindlichkeiten beim behinderten nicht so ausgeprägt wie beim sogenannten normalen. Und damit kommen wir – wenn man so sagen kann – in die feineren bereiche.

Wohnkultur setzt z.b. ein empfinden für schönheit, stil, sauberkeit voraus. Man muss die räume erfüllen können. Dazu braucht es abgesehen vom intellekt (den braucht es wenig) eine **ich**-stärke. Und da haben wir den kern, denn die ichstärke finden wir in allen unseren behinderten angeschlagen und aufs grösste beschädigt. Das ist auch mit der grund, warum freundschaften zwischen ihnen fast nicht möglich sind, warum sie eigentlich **alle** einzelgänger sind und der egoismus so krass hervortritt. Das heisst nicht, dass wir ihn nicht auch hätten, aber wir können unser ego (ich) ausbalancieren, sie können es nicht. Die guten herzenskräfte fliessen so frei und ungehemmt wie die bösen, durch nichts eingedämmt. Daher die spontane liebenswürdigkeit oft – die für den besucher so unglaublich eindrücklich erlebt wird und es auch ist.

Unsere grenzen treten da auf, wo das ego (ich) den intellekt zum funktionieren bringt, und bringen sollte, aber bei ihnen kann das nicht geschehen. Sie haben zwar manchmal eine phänomenale bauernschlauheit – aber dann eigentlich ein wenig abartig, möchte ich sagen,denn es fehlt ihnen eben das ego als balance.

Man stelle sich einen baum vor mit einem hauptstamm und vielen ästen, die aus ihm herauswachsen, aber der stamm ist krumm oder hohl oder verkümmert. . . Folglich sind auch etliche äste verkümmert.

Das geistige will sich in einem jeden von uns manifestieren, aber es gelingt ihm nur mehr oder weniger, weil wir es ihm unmöglich machen, sei es durch absichtlich herbeigeführte grenzen – ich denke an trinker und drogensüchtige – sei es durch das so geboren sein mit dem "verbeulten gefäss." Auch da sehe ich viel solidarität. Denn wir alle sind, was das anbelangt behindert und nur zum teil instrument für das geistige – **denn wir alle** stellen dieser erfüllung, diesem sich durchgeistigen lassen, endlose hindernisse in den weg.

Diese gedanken kann man nur nachvollziehen, wenn man an das geistige glaubt, wenn man es akzeptiert.

Nun können wir einander helfen auf dem wege – und im helfen sind wir wieder auf der bruder – schwester ebene. Man denke an die geschichte in der bibel, von dem, dem 1 pfund gegeben ist und dem, dem 5 pfund gegeben sind. Auch der mit einem pfund **muss** mit dem, was ihm gegeben ist arbeiten – genauso wie der mit 5 pfund. Und dass unsere leute damit arbeiten, dazu sind wir da, nämlich um sie immer wieder darauf aufmerksam zu machen. Denn bei ihnen äussert es sich im alltäglichen verrichten der arbeiten, die sie ohne unseren antrieb, unsere hilfe, einfach **nicht** tun würden.

Und warum sie es tun müssen von unserer seite aus gesehen, hat eben zu tun mit unserer auffassung der reinkarnation (der mensch wird immer wieder geboren). Das auszuführen führt aber zu weit. . .

Solidarität mit geistig behinderten – das problem in sich selbst tönt gut und ist eine frage, die mich oft und oft beschäftigt, aber es zu diskutieren für nichtbeteiligte hat die gefahr, zu intellektuell zu werden.

Ute Schroeter, Newtondee Village, Aberdeen, Schottland

*